

Leonhard Frank

# KARL & ANNA

Erzählung

a

aufbau *digital*

schon verreckt ist!«

»Sie ist nicht verreckt!«, rief der Liegende schnell und ließ sich wieder zurücksinken, blickte hinaus in die Steppe. Er sah die Frau, die er nie gesehen hatte, sah, wie sie in der Wohnküche, die er nie betreten hatte, die Kommode abstaubte und dann zu dem alten Diwan schritt, um die Decke zu glätten. Sie beugte sich hinab. Er wusste, dass der Diwan schief in die Wohnküche hineinstand, und kannte Farbe und Muster der Decke.

»Richard! Sag mal, Richard, wenn sie jetzt da wäre, deine Frau, würdest du, Richard, würdest du sie mir einmal lassen?«

Der Verheiratete stützte beide Hände auf den Schaufelstiel, Kinn auf die Hände. »Wenn sie jetzt da wäre ...« Er konnte den Gedanken nicht fassen.

»Sag!«

Er sah zuerst lange auf den Liegenden hinunter.

»Weil du ja auch in dieser verfluchten Not bist ... Vielleicht ...

einmal, vielleicht. Aber beim zweiten Mal würd ich dir mit der Hacke den Schädel einschlagen.«

»Ob der Gashahn wohl immer noch pfeift?«

Ein Wolkenschaten fiel. Der Grillenchor ebte in die Steppe zurück und verstummte. Ganz nahe noch ein vereinzelt, kurzes Zirpen. Die letzte Grille schwieg. Die Männer vernahmen in der vollkommenen Stille plötzlich das Summen ihres Blutes. In der Ferne flammte die noch besonnte Steppe

flächenweise wie hellglühendes Gold auf.

Der Wolkenschatten verblasste, verging an der blendenden Sonne: Myriadenstimmig setzte der Sommergesang wieder ein, wogend von Horizont zu Horizont. Keine Halmspitze bewegte sich.

»Anna tät's aber auch gar nicht. Die ist nicht zu haben für andere ... Ich hab dir doch erzählt, dass ich sie erst entjungfern musste, und wie schwer das hielt. Da war sie – auch das hab ich dir erzählt – schon

dreiundzwanzig Jahr alt. Das ist doch allerhand ... Nee, mein Lieber!«

Er hatte alles erzählt in den vier langen Sommern, immer allein mit seiner Sehnsucht, und war doch sonst ein schweigsamer Mann. In der Erinnerung erschien ihm auch das Schwerste schön: der tägliche Kampf ums Brot und um das Dach über dem Kopfe. Denn jetzt war die Gegenwart, die Einsamkeit, das Schwere.

Karl, der Kamerad dieser